



Der Spiegel

für Kunst, Eleganz und Mode.

Dreizehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postverendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumeriert im Kommissionärsamt zu Ofen (Festung, außerhalb des Wasserthors), in E. Willers u. J. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

33.

Mittwoch, 22. April.

1840.

Ein Theaterabend.

Erzählung nach Jules Sacroix von Joh. Langer.

Es war einer der schönsten Sommerabende, deren das verfloßene Jahr so wenig zählte; der Himmel blickte so heiter wie das Auge einer glücklichen Braut, oder eines lebensfrohen Messen, dessen reicher Onkel, den er zu beerben hatte, das Zeitliche gesegnet hatte. — Die Boulevards und die Promenade im Palais-Royal und in den Tuilleries füllten sich mit Spaziergängern; dennoch drängte man sich an den Thoren des Theaters de la Porte St. Martin, und halgte sich um die Einlaßkarten, wie in den Zeiten des Faustrechts. Die starken Geister — nicht doch — die starken Häuse behielten den Sieg und die Billetten, und durch alle Räume ergoß sich das brausende Meer der Zuschauer und füllte alle Bänke und Plätze bis in den fernsten Winkel. — Was konnte die Metropole der gebildeten Welt so sehr in Aufregung versetzen? — Hat ein neuer Nationalkonvent seine Sitzungen begonnen, oder wurde ein neuer König von Rom geboren? — Ist der Held der hundert Tage von Jenseits zurückgekehrt, oder zeigt man eine neue Höllenmaschine in effigie? — Du irrst, Freund, antwortete man auf meine Fragen — der Heros, dem ganz Paris zuströmt, ist ein Koulissenheld; es ist der

Nachkomme des Androkles, ein zweiter Amphion und Orpheus, der die Thiere statt mit der Leier mit Bliz und Peitsche zur Aufmerksamkeit nöthiget. — Es ist van Amburgh, welcher des lieben Geldes wegen sein Leben tausendmal wagt, und statt eine Arie zu trillern, oder einen Monolog von Racine mit antikem Faltenwurf zu deklamiren, seinen Kopf in den Nachen des Löwen steckt, dem Tiger den Bart zupft, wie's die alten Vorfahren der Pariser den auf den kurilischen Stühlen sitzenden Senatoren des eroberten Rom's thaten, und der Hyäne einen Nasensüßer gibt, als wär's ein nasenweiser Bursche: Alles, um den Beifall und Zulauf eines Parterres zu erhalten, das seinen letzten Frank gutwillig hingibt, in der angenehmen Hoffnung vielleicht das Glück zu haben, den neuen Amphion von seinen bestialischen Eleven — aufzressen zu sehen! Amburgh sollte in einigen Tagen nach Petersburg reisen, daher die Neugierde der Pariser mit jedem Tag stieg und die Räume des Theaters und das Portfeuille des Bestienerrichters sich zum Vagen füllten.

Tritt mit mir, lieber Leser, in den Tempel, der den Musen geweiht ist, nun aber durch Spekulation und Gelddurst in eine Menagerie verwandelt wurde. — Du glaubst schon in der Ferne das Gebrülle der Pädagogen v. Amburghs zu vernehmen, aber du irrst: was du hörst, ist die „erste Nation der Welt.“ — So lange der Vorhang die ideale Welt von der wirklichen scheidet, glaubt der Pariser den Musen keinen Respekt schuldig zu sein; sein Hang zur Geselligkeit regt sich, und während das Parterre eine Marsseillaise pfeift oder sich mit Bekannten in der andern Ecke des Saales mit erhöhter Stimme unterhält, üben die Gallerien ihr artiges Talent in Thierlauten, als hätte sich hier das Haus der Gemeinen versammelt, um einen unbeliebten Redner auszutreiben; denn bald läßt der galische Hahn, bald der Geistesverwandte des Midas, die wohlklingende Stimme hören. In den Logen hingegen hatte sich die vornehme Welt eingefunden, die mit dem Tumulte des Parterres und den fröhlichen Bewohnern des Paradieses keine Gemeinschaft machten, sondern sich begnügten, die Wunderwerke der Mode zu betrachten, und dabei mit aller Ruhe einer gebildeten Nation, den guten Namen der Mitwelt zu zerreißen und den Vorlesungen aus der Chronikskandaleuse ein geneigtes Ohr zu leihen. — Nur eine Loge war fast leer. Ein einziger junger Mann lehnte an einem Pfeiler derselben, und schien an allen dem, was um ihn herum vorging, keinen Antheil zu nehmen. Ein melancholischer Zug machte sein blaßes Gesicht besonders interessant. Sein einfacher, gewählter Anzug zeigte von gutem Geschmak, vorzüglich schön kleidete ihn die schwarze Krawate, durch welche die interessante Blässe seines Antlitzes noch mehr hervortrat. Was „kein Verstand der Verständigen“ sieht, das erblickt sicher das Auge der Frauen — von ihnen war der blaße Fremdling mit der genialen Physiognomie nicht unbemerkt geblieben; sein Teint ließ sie vermuthen, daß er nicht zu den Glücklichen gehöre, und eine moderne, innere Zerissenheit seine Ruhe gefährde. Entweder war es der Wettschmerz oder eine unglückliche Liebe, die in ihm herrschte; in beiden Fällen konnte er der weiblichen Welt nur interessant erscheinen.

Dem junge Manne schien jedoch, ganz gegen die Art der jezigen jungen Männer, die stillschweigende Theilnahme der Frauenwelt keineswegs angenehm zu sein, denn kaum hatte er bemerkt, daß er der Gegenstand der Aufmerksamkeit sei, hüllte er sich in seinen Valetot, und zog sich in den Hintergrund der

Loge
hatte
Beda
de Z
wend
Eige
fomif
Man

te.
eilte
eilig

„ha
doch
ten,
weib
gefes
ganz
ten
wäh
an f
wie
woh
Nan
ne,
hen

—
umf
Erf
schre
keri
erf
Th
freu
unf
so
gan
Na
au
W

ab
wi
„
ha
C

Loge zurück. Nachdem er mit einer Art Unruhe nach allen Seiten vorgedrungen hatte, ob man ihn auch hier noch beobachten konnte, versank er wieder in tiefe Gedanken. — Indes ging das Baudeville fast vorüber, und weder die distonirende Stimme einer untergeordneten Sängerin, die man zu solchen Vorspielen verwendete, welche einen Theil des Abends ausfüllen, und durch das Klappen der Säge und der Logenthüren akkompagnirt werden; noch die feivolten Kouplets der komischen Person; noch das Gebrülle der besoldeten Klappeurs konnte den blaffen Mann aus seinem Nachsinnen erwecken.

Ein leises Klopfen am Logenfenster war es, was den Träumer aufschreckte. — Ein seidenes Kleid rauschte vor der Thüre, er sah durchs Fenster und eilte dann schnell zu öffnen. — Eine schlanke, jugendliche, weibliche Gestalt trat eilig herein.

„Nun, hier bin ich endlich, guter Alfred!“ begann eine sanfte Stimme, „habe ich Sie in Ihrem Kunstgenusse gestört, durch mein spätes Erscheinen? — doch ich glaube nicht, daß Sie dem Baudeville so große Aufmerksamkeit schenken, denn ich hatte — Sie wissen, Alfred, Neugierde ist ein Grundton des weiblichen Charakters — ich hatte, bevor ich klopfte, durch das Logenfenster gesehen, und wohl bemerkt, wie Sie, statt für die Bühne Zug und Ohr zu sein, ganz weggelehrt saßen und den Schauspielern den Rücken kehrten. — „Sie hatten ganz recht gesehen, theure Viktorine,“ entgegnete der blasse, junge Mann, während er die zarte Hand der schönen, blonden Dame mit vieler Zärtlichkeit an seine Lippen drückte, welche ihm freundlich zulächelte; — „diese Püce ist, wie die Journalisten zu sagen pflegen, unter aller Kritik, — und Sie haben wohl gethan, sich eine langweilige Stunde zu ersparen.“ — „Nun, und welchen Namen führt das sate Baudeville?“ fragte die Dame. — „Ach, gute Viktorine,“ sagte der junge Mann lächelnd, nachdem er etwas nachgedacht. „Sie sehen, wie wenig mich dasselbe interessirte, da ich den Titel durchaus vergessen habe. — Ich beschäftigte mich die ganze Zeit über nur mit Ihnen, meine Gedanken umschwärmten Sie wie süße Träume, und ich zählte die Minuten bis zu Ihrem Erscheinen, die mir zu lauter Ewigkeiten wurden!“ — „Ach, wie Sie wieder schwärmen, Alfred, als hätten Sie den Lamartine auswendig gelernt.“ — „Nein, kein! — aber finden Sie nicht in der That, daß ich zerstreut bin, da ich jetzt erst bemerkte, daß Sie so spät und ohne Begleitung gekommen sind? — Ist Ihre Mutter wieder unapflich geworden?“ — „Ihre unzertrennliche Dufensfreundin, die liebenswürdige Migräne, hat ihr wieder einen Besuch gemacht, und nach der Ansicht meines Cousins, des Doktors — machen Sie doch keine so furchtbare Miene, als hätten Sie, mit Shakspeare zu reden, Lust, eine ganze Armee mit einem Kochlöffel in die Seine zu jagen, wenn ich Huberts Namen nenne — also nach der Meinung des Arztes dürfte es die süße Freundin auf einen längern Aufenthalt abgesehen haben, er schickte daher Mama für den Abend ins Bett und hatte die Gefälligkeit mich ins Theater zu begleiten.“

Der junge Mann wandte sich etwas unwillig von der schönen Nebenherin ab, seine Augen rollten wild umher, als suchten sie Jemand. — „Nun, Alfred, wie Sie unartig sind!“ sagte die Dame, ihn mit einem Fächerschlag strafend, „statt, daß Sie für den guten Cousin einige verbindliche Worte des Dankes haben, daß er Ihnen Gelegenheit verschaffte, mit mir zusammen ein trauliches Stündchen verleben zu dürfen, ein Glück, das Sie in Ihren Chansons über den

Besz aller irdischen und himmlischen Güter erheben; schneiden Sie Gesichter, als spielten Sie die Rolle von Moliere's eingebildeten Kranken; — doch sehen Sie ihn dort in der Kouliße stehen, er hat heute Inspektion. Nehmen Sie den Dperngucker zur Hand, dort links, in der zweiten Kouliße — er sieht gerade nach unserer Loge — er grüßt.“ — Die Dame winkte mit dem Fächer, der junge Mann starzte ihn mürrisch an. — „Nun, wahrhaftig!“ rief Viktorine lachend, „Ihre Miene ist so freundlich als wollten Sie sagen: Lieber Freund! bei erster günstiger Gelegenheit werde ich so frei sein, Ihnen den Hals zu brechen.“ — „Ha!“ sagte der Blasse, „Sie lesen sehr glücklich in den Gesichtszügen, Viktorine, ich dachte in der That etwas Aehnliches — warum hat er auch die Frechheit Sie beständig anzugaffen!“

(Fortsez. folgt.)

Maria Malibran.

In den „Blättern für literarische Unterhaltung“ heißt es in einem Besichte über das von der Gräfin Merlin verfaßte und von Log in's Deutsche übersetzte Buch: „Maria Malibran Garcia, als Weib und als Künstlerin“:

„Wie die bloße Virtuosität gegenwärtig die Völker gejocht und geknechtet und in Blumenketten geschlagen hat, die aber doch immer Ketten sind, davon gibt uns das Buch der Gräfin Merlin vielfältige, oft widerliche Beweise. Ein Beispiel für Viele. In Lucca wurden eines Abends in der Loge des Fürsten Erfrischungen herumgereicht; Maria sang und der Herzog kam auf den Gedanken, ihr einen Becher Eis zu senden; Jedermann strebte nach der Gunst, es ihr zu bringen; einer der Günstlinge war der Bevorzugte; als er aber zurückkehrte, ließ der Herzog die Porzellanschale zerschlagen und vertheilte die Scherben an die Uebrigen. Gleichermäße wurden in Venedig Thawl und Schnupstuch der Sängerin in tausend Stückchen zerschnitten und unter der fanatischen Menge, welche sie nach Hause mehr trug als geleitete, vertheilt. Ein moderner Machiavell hätte hauptsächlich das Prinzip geltend zu machen: begünstigt die Virtuosität und die Virtuosen, wenn ihr euch in eurer Alleinheerschaft besessigen wollt! Maria Malibran war wohlthätig, unterstützte verarmte Künstler und veranstaltete Konzerte, deren Ertrag ihnen zu gute kam. Wabelich, damit trug sie doch nur einen kleinen Theil der Schuld ab, mit der sie der Menschheit verpflichtet war. In Mailand bezog sie für jede Darstellung 3000 Frank's und ein einziger Aufenthalt in England brachte ihr einen Ueberschuß von 200,000 Frank's. Das aber ist eine schlimme Zeit, wo man es als eine große That, als Aufopferung preist, wenn eine Sängerin, welche Europa brandschatzt, wie die römischen Prokonsuln die unterjochten Provinzen, zu Gunsten eines armen Künstlers in einem Konzerte eine Arie singt!“ Ein Wort zur rechten Zeit, wie man fast meinen sollte!

Auffallende Druckfehler.

Die französischen Zeitschriften sind oft wahrhaft liebenswürdig in ihren literarischen Unrichtigkeiten, namentlich was in das Gebiet der Geographie sich

erfreut; das Volk kümmert sich um Einzelheiten gar nicht, und ohne Uebertreibung darf ich behaupten, daß noch Unzählige glauben, Algier sei eine bedeutende Insel in irgend einem Meere. — Die Engländer sind in der Regel bei Weitem gewissenhafter; um so mehr fällt es uns auf, daß in the foreign quarterly review folgende Fehler stehen geblieben sind, die allerdings nicht so streng gerügt werden können, da es Eigennamen, die ganz und gar korrumpirt worden sind. Unter der Rubrik „Berlin“ ist gesagt, daß Klara Zhlik (Wied) als Violonistin sich auszeichnet; ferner daß Klume (Vrume) ein wackerer Violonist und das Drama Albano und Wechsel (Album und Wechsel) sehr gefallen habe. Statt Fräulein muß der englische Berichterstatter Franlien gelesen haben und während, daß mit diesem Worte Nobena Anna Laiblaw nicht belästigt werden dürfe, läßt er drucken: Miß (not Franlien) Nobena Anna Laiblaw &c.

Von Leipzig meldet dieser Notizler, daß Madlle. (wahrscheinlich muß er Mademoiselle abgekürzt: Mlle gefunden und dieses nun sogleich zu einem neuen englischen Worte umgestaltet haben) Murti (statt Merti aus Musnut?) Was soll dies heißen. Wo liegt Musnut. guter Engländer?) Die Sängerin Schloß nennt er nun weder Madlle, noch Frauilien, sondern sogar Frauilim. Aus Weimar meldet man ferner, sei Grillparzer's: Weh? dem, der leigt (lügt) und Cheland's Mittunacht (Mitternacht) zur Aufführung gekommen.

Ansichten. Urtheile. Ergebnisse.

Theater.

Wresburg. (Ital. Oper.) In „Bellisario“, der dritten Vorstellung der Gesellschaft des Herrn Luigi Merelli, sollten wir die Koriphäen der Gesellschaft kennen lernen. Allein der Success war nicht der gehoffte, der gewünschte. Außer der Primadonna, Sign. Schiavoni-Nulli (Antonina), waren die Stimmigen sämmtlich Beschäftigter nicht frei von Heiserkeit, welches wohl von der nur erst kürzlich zurückgelegten größeren Reise, von dem ungewohnten Klima u. der allzu rauhen Witterung herrühren mochte. — Mad. Nulli, im vollen Besiz ihrer schönen, umfangreichen, großartigen Stimme, einer sehr einnehmenden Figur und einer sprechenden Physiognomie ließ sie gewandte, viel gebildete Bühnenkünstlerin durchaus erkennen. — Nach ihr fand die meiste Anerkennung ihr Gemahl, Sign. Nulli (Bellisario). Dergleichen nicht im ungetrübten Besize

seiner Stimme, entwickelte er doch einen reichen Fond derselben, einen Schmelz, der in der Folge gewiß entzücken wird. Als Sänger und Darsteller steht er auf einer sehr bedeutenden Stufe. — Den 12. gab man den „Barbier von Seviglia“, welche treffliche Oper ganz außerordentlich unterhielt, da die Beschäftigten im Spiel das Vorzüglichste, im Gesang theilweise Vorzügliches, mitunter Unübertreffliches leisteten. — Rosine (Mad. Mazza) war im Spiel und Gesang naïv, kokett und erzellert. — Sign. de Bezzi (Almaviva) vortrefflich. — Sign. Valtrinieri (Figaro), bereits der Liebling des hiesigen Publikums, sang und spielte mit einer Laune, ja beinahe Muthwillen, und doch, welche Dezenz, welche Grazie! — Sign. Volonini (Basilio) war im Gesang vorzüglich, doch kann man nicht dasselbe von seinem Spiele sagen. — Sign. Tasea (Bartolo) leistete, dünkt mir, was er zu leisten im Stande ist. Die Oper ge-

fiel, wie gesagt, außerordentlich und wird Wiederholungen erleben. Die Säng-
ger wurden viel und lärmend beklatscht
und gerufen. Die Wiederholung des
„Belisario“ aber hatte einen schlimmen
Erfolg: das Haus war leer. — Schon
glaube ich behaupten zu dürfen, daß in
der Gesellschaft des Hrn. Merelli der
Scherz über den Ernst siegen werde.

K.

Fünfkirchen. Der längst erwar-
tete Vetter Komiker Kott befindet
sich bei uns und ergötzt und belustigt
allgemein durch sein originelles Spiel.
Mit besonderer Auszeichnung behandelt
man deshalb den trefflichen Künstler in
allen Kreisen, und in den Vorstellun-
gen, in denen er auftritt, ist das Haus
ungeheuer angefüllt. Nach Ofern gibt
Hr. Kott noch einige Gastrollen, worauf
er dann nach Pesth zurückzukehren ge-
denkt. Da den meisten Lesern dieses
Blattes die trefflichen Talente Kott's
als Komiker satzsam bekannt sind, so
fügen wir nur noch hinzu, daß auch
unser hiesiges Schauspielerpersonale es
sich eifrigst angelegen sein läßt, den
Fußstapfen des werthen Gastes, — Je-
der in seiner Weise, — nachzufolgen u.
Erfreuliches zu leisten. Dies gilt haupt-
sächlich von den Herren Schritt, Seiz-
fert und Dleffy und von Dlle. Meier.
— Eine der traurigsten Huldigungen,
welche man dem Gaste darbrachte, war
unstreitig ein poetisch sein sollendes Nach-
werk, wodurch eben nicht sonderlich die
Kunst gefeiert und geehrt wird. — Wie
wir hören, wird sowohl das deutsche,
wie das ungarische Theater zu Anfang
Mai's geschlossen; ersteres beginnt erst
im Herbst wieder. Bis jetzt ist es noch
unentschieden, ob ein eigenes, un-
garisches Theater in unserer Stadt
im Laufe dieses Jahres gebaut werden
wird. Wir für unsern Theil wünschen
aufrichtig, daß in dem geräumigen und
schönen deutschen Schauspielhause

künftig ungarisch u. deutsch abwechselnd
gespielt werden möge. Dies wäre den
Interessen und der Harmonie
Fünfkirchens am Dienlichsten.

Kottmann.

Mignon-Zeitung.

Pressburg. Hr. Joseph Kliegl,
Buchdrucker, ist der Erfinder einer Ma-
schine, mittelst welcher der Schriftsatz
zerlegt, und die Buchstaben in ihre ge-
hörigen Fächer gelegt werden. Diese
gewiß sehr wichtige Erfindung hat ihr
wahrscheinlich baldiges In's-Leben-treten
blos der Hochherzigkeit unserer, für Kunst
und Erfindungen glühenden Magnaten
und Reichstage-Deputation zu verban-
ken. Hrn. Kliegl, von Mutter Natur
einerseits reich, in einer andern Hinsicht
aber sehr spärlich bedacht, wäre die Ef-
fektuirung seiner Erfindung unmöglich
gewesen. Eine Aktien-Gesellschaft, an
dessen Spitze der eben so hoch- u. edel-
als freisinnige Graf Ludw. Battyányi
steht, wird dieselbe wahrscheinlich noch
dieses Jahr realisiren.

Fünfkirchen. In einem nahe
von Fünfkirchen gelegenen, der Frau v.
Tefeneky gehörigen Dorfe, Namens
Bukösd, macht eine Weibeperson durch
ihre somnambulen Zustände in hiesiger
Gegend großes Aufsehen. Glaubwürdige
Personen versichern uns, daß von einem
Betruge bei dem ganz ungebildeten
Mädchen nicht die Rede sei, und daß
im Gegentheil auffallende Erscheinun-
gen Statt finden, sobald sie in den
magnetischen Schlaf versinkt. Mehrere
Ärzte Fünfkirchens beobachteten die
Somnambule, besonders zur Zeit des
Neulichts, und machten verschiedne Er-
perimente mit ihr. Wir werden später
Genaueres und Ausführlicheres zu dem
hier Gesagten beifügen. Kottmann.

Péle-méle aus London. Dr.
Turnbull, ein englischer Arzt, will

schon zu Ende des vorigen Jahres die sichere Entdeckung gemacht haben, Taube und Taubstumme, selbst wenn sie es von Geburt an waren, zu heilen, machen es organische Fehler nicht unmöglich. Er hat davon schon mehrere öffentliche Proben gegeben, welche seine heilsame Entdeckung völlig außer Zweifel stellten. Da es in Deutschland auch gar Viele gibt, welche nicht hören u. sprechen können oder wollen, wenn's nöthig ist, sollte man diese Entdeckung ja recht bald herüberholen und sie besonders auf die Zoologie, welche nicht wollen. — In den Ausbeuten des Gartens zu Manchester hatte sich kürzlich ein dort beschäftigter Schreiner unbedachtsam dem Käfig eines großen Tigers genähert, und den Arm zwischen die Stäbe gestekt, gleichsam um ihn zu schlagen. Der Tiger ergriff die Hand und den Ellbogen und zerfleischte den Arm auf eine furchtbare Weise. Einige in der Nähe befindliche Wächter mußten dem Tiger mit Gewalt den Rachen öffnen, um den verstümmelten Arm los zu machen. Der Unglückliche wurde ins Spital gebracht, und dort amputirt.

Etwas von Allem. Saphir gab am 14. d. M. zu Vresburg eine Akademie und Vorlesung, zum Besten des dortigen Taubstummen-Instituts, bei großer Theilnahme und gerechtem Beifall. — In Paris ward eine neue Oper: „die Herzogin von Guise“, von Hrn. v. Flottow, zum Benefiz der Polen, gegeben, worin Herzoginnen und Gräfinen im Chor mitfangen. Aber die Oper wird als sehr matt bezeichnet. — In einem der letzten „Wiener Briefe“ in der Allgemeinen Zeit. lesen wir, „daß der Wiener Zeitschrift unter den Wiener Ephe-meriden der erste Rang gebühre u. daß ihre Modelkupper, obgleich im In- u. Auslande vielfach nachgeahmt, an Schönheit und Vollendung alle andern — die französischen mit eingeschlossen — hinter

sich ließen!“ — In Deutschland ist jetzt Alles von dem Schwindel, das Jubeljahr der Erfindung der Buchdruckerei durch Geste u. Schmausereien zu feiern, ergriffen. Was die Literatur durch die vollen Bände gewinnen werde, ist indessen nicht leicht abzusehen. — Direktor Carl soll eine Reise nach Paris und London vorhaben, um dort einen der berühmtesten Architekten zum Baue seines Leopoldstädter Theater zu gewinnen. — In Wien gibt es auch gute Architekten. — Auch in Braunschweig hat Gutzkow's „Savage“ gefallen, und Meyerbeer ist daselbst angekommen, um bei der Ausführung seiner „Hugenotten“ gegenwärtig zu sein. — Der Pariser „Charivari“ sagt, bei Gelegenheit des Verbotes von Alexander Dumas Drama „Bautrin“, sehr treffend: „Man will, daß die Moral auf der Bühne herrsche. Sehr wohl! Aber dann fordern man auch nicht, daß die Bühne ein Spiegel der Gesellschaft sei.“ — In Wiener Blättern wird eine jugendliche erste Sängerin für eine bedeutende Provinzialbühne gesucht, der 1800 fl. E. M. Gehalt geboten wird. Was muß das für eine bedeutende Bühne sein? — Ein Silberarbeiter zu Passau hat wieder die Erfindung gemacht, ohne Pferde und Dampfstromaufwärts zu fahren. — In Linz wird Schindelmeißers Oper: „Szapary“ zur Ausführung vorbereitet. — Man spricht in Wien mit Bestimmtheit von dem Bau eines neuen Hofopertheaters im Maaßstabe der Scala in Mailand. Als Platz wird das Stadthaus am neuen Markt angegeben.

Lokal-Beitrag.

Theatralisches. Einem on dit zufolge werden wir nicht lange mehr des Genusses theilhaftig sein, die geachtete Gesangs-künstlerin, Dem. Henriette Carl, die

Unferge zu nennen, und zwar soll sie gesonnen sein, schon zu Ende dieses Monats unsere Bühne zu verlassen. Ist diese Nachricht begründet, so würden wir dann den Verlust der ersten Herde unserer Bühne zu bedauern haben; ein Verlust, der wohl nicht zu ersetzen sein dürfte.

— Die Theater beider Städte sind am Ostermontage nach den Osterferien wieder eröffnet worden. Im Pesther ungar. Theater gab man Kaupach's „Schule des Lebens“, im deutschen Stadttheater zum ersten Male: „das Abenteuer in Venedig“; im Sommertheater: „der Ehering auf Reisen“; im Diner Theater: „Fröhlich, der lustige Chorist.“

— Das Pesther Sommertheater ward am meisten besucht; es war sehr voll. Die alte Posse von Gleich erhielt sehr, wozu das äußerst launige Spiel des Hrn. Höllner, so wie das der Mad. Elise Höllner, die aus Gefälligkeit die Rolle der Lisette als Gast übernahm und die gewandte und graziose Lokalkomikerin bewährte, sehr viel beitrug. — Ueber die Novität im deutschen Stadttheater, dessen äußeres Schauspiel, zur Feier des glorreichen Geburtsfestes S. M. des Kaisers und Königs erleuchtet war, nächstens.

— Im ung. Theater sind spanische Nationaltänzer, die allenthalben Sensation erregten — für einige Vorstellungen engagiert.

Soirée im Hotel zur Königin v. England. Unter den mancherlei kleinen Feste, die in verschiedenen Restaurationslokalitäten zu Pesth, zum Besten der durch die Ueberfluthung verunglückten Italiener, seit Kurzem veranstaltet wurden, zeichnete sich jenes, das Hr. Baertl in seinem großartigen Hotel „zur Königin v. England“ am letzten Sonntage, zu demselben wohlthätigen Zwecke arrangierte, am Vortheilhaftesten aus. Die höchst eleganten Salons, die Speisesäle, Korridors und Treppen waren herrlich dekoriert und erleuchtet und boten einen äußerst freundlichen Anblick dar. — Das Orchester, unter der Leitung des Hrn. L. Gobbi, war eben so komplett, als es die neuesten Piecen mit ungelobter Präzision vortrug. Man war recht vergnügt, wozu wohl die treffliche Küche und die zuvorkommende Bedienung viel beitrug. —

Hr. Baertl hat sich zugleich den Dank aller Menschenfreunde erworben.

Industriellek. (Für Haushaltungen und Bauunternehmer.) Wiederholt machen wir auf die transportablen Kochmaschinen des Hrn. Anton Pokorny in Pesth aufmerksam. Dieselben sind so trefflich und so entsprechend, daß wir sie nicht genug empfehlen können. Sie passen für die kleinsten, wie für die größten Haushaltungen, sind zerlegbar und können von einem Orte zum andern sehr leicht transportiert werden. Sie sind äußerst elegant konstruirt und adjustirt zieren jede Küche und sogar auch jedes Zimmer, in dem sie angebracht sind. Ihre Nutzen in Hinsicht der Reinlichkeit, der Holz- und Raumparung, der Bequemlichkeit u. s. w. ist so bewährt, daß wir nichts mehr hinzuzufügen brauchen. Die Niederlage ist in der Donauzeile, im Wurmhose, woselbst eine große Auswahl fertiger Herde stets vorräthig ist. Die Fabrik befindet sich in der Königsasse, im Schmid-ungarischen Hause. Außerdem stellt Hr. Pokorny bei allen und vorzüglich bei neuen Gebäuden ganz neue u. auf das Vollkommene eingerichtete *Luftheizungen* her, für deren Bestand und Zweckmäßigkeit er garantirt. Diese, so wie alle andern Arbeiten des Hrn. Pokorny, sind keineswegs mit anderen dieser Art zu verwechseln, die einen gewissen Mißtraut erzeugen, sondern zeichnen sich durch Solidität und entschiedener Nützlichkeit aus.

Konzert. Der berühmte Gitarre-Virtuose Hr. Legnani gibt Morgen, Donnerstag, ein zweites Konzert im Redoutensaal. Es ist zu hoffen, da der Künstler in seinem ersten Konzerte so Erstaunungswürdiges leistete, daß das zweite auch für ihn lohnender ausfallen werde. Dem Geneigte Carl ist unter den Mitwirkenden.

Großer Maskenball. Der bereits angekündigte Maskenball in den Redoutensälen, zum Vortheile der durch Ueberfluthung verunglückten Italiener, findet nächsten Montag, den 26. d., Statt. — Hr. Morelly wird das Orchester dirigiren, und großartige, wahrhafte überraschende Arrangements, darunter eine Kettenbrücke, natürliche Bassins, Blumengrotten u. werden die Lokalitäten wahrhaft prachtvoll ausstatten.